



ARBEITSGEMEINSCHAFT
**STÄNDIGER
DIAKONAT**
IN DEUTSCHLAND

**Diakonot im Prozess - Diakonot im
Spannungsfeld theologischer Positionen**

Thesen zum Ständigen Diakonot

Stand: Juli 2010



Diakonat im Prozess – Diakonat im Spannungsfeld theologischer Positionen

Sehr geehrte Leserinnen und Leser der vorliegenden Broschüre,

seit der Einführung durch das Zweite Vatikanische Konzil wird für das Amt des Ständigen Diakons ein stimmiger theologischer Ort gesucht. Die Suchbewegung ist bis jetzt keineswegs abgeschlossen. Die vorliegenden Thesen verstehen sich als Beitrag zur Diskussion um die theologische Ortsbestimmung des Diakonats. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Ständiger Diakonat und die Autoren der Thesen laden Sie herzlich ein, die theologische Ortsbestimmung mit zu gestalten und bitten Sie, sich an dem Diskussionsprozess zu beteiligen.

Der Ursprung:

Die Mitglieder der Bundesarbeitsgemeinschaft beschäftigten sich immer wieder bei ihren Zusammenkünften mit theologischen Fragen zum Diakonat. Daraus erwuchs im Jahre 2008 ein Symposium in Fulda mit dem Titel: „Diakonat – ein wesentlicher Beitrag für die Kirche des 3. Jahrtausends“. Bei diesem Symposium wurde einmal mehr deutlich, wie wichtig das Gespräch über das Verständnis des Ständigen Diakons in theologischer Hinsicht ist und dass es immer wieder Neuaufarbeitungen gab und gibt.

Eine Gruppe von Theologen erarbeitete im Anschluss an das Fuldaer Symposium ein Papier für die Bundesarbeitsgemeinschaft mit Thesen zum Diakonat.

Folgende Personen gehören dieser Gruppe an:

- 1) Domkapitular Dr. Heinz Geist, Würzburg
- 2) Prof. Dr. Richard Hartmann, Fulda
- 3) Diakon Godehard König, Rottenburg-Stuttgart
- 4) Diakon Dr. Franz Reger, München/Freising
- 5) Diakon Prof. Dr. Günter Riße, Köln
- 6) Dr. Stefan Sander, Osnabrück.

Bisheriger Verlauf:

Bei der Jahrestagung der Bundesarbeitsgemeinschaft in Rottenburg-Stuttgart 2010 waren die Thesen wesentlicher Bestandteil der inhaltlichen Arbeit. Die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung wurden dann in der Theologengruppe mit den beiden Vorsitzenden der Bundes-AG am 24.02.2010 in Fulda ausgewertet. Die Thesen wurden erneut überarbeitet. Ergänzend sind Impulsfragen und Kommentare formuliert worden, um die Diskussion vor Ort anzuregen und zu unterstützen. Mit der vorliegenden Broschüre ist der Prozess auf dieser Ebene zu einem vorläufigen Abschluss gekommen.

**Ziel:**

Die Thesen sollen den Diakonen, den Verantwortlichen für den Diakonat und den am Diakonat interessierten Personen in den Diözesen der Bundesrepublik Deutschland vorgelegt werden, um einen breit angelegten Diskussionsprozess in Gang zu bringen. Zustimmung zu den Thesen, begründete Ablehnung, Neuformulierungen oder Korrekturvorschläge sind erbeten und gewünscht.

Alle Rückmeldungen werden mit der Theologengruppe besprochen. Bei der Jahrestagung der Bundesarbeitsgemeinschaft im Jahr 2012 werden die Ergebnisse vorgestellt und sie werden anschließend an die Deutsche Bischofskonferenz, an das Internationale Diakonatszentrum und an die Kleruskongregation in Rom weitergeleitet.

Verfahren:

Die Besprechung der Thesen braucht Zeit, die Rückmeldungen sollten möglichst **bis zum 01. Juli 2011** erfolgen.

Auf einem Antwortbogen (siehe letzte Seite der Broschüre) ist eine Vorgehensweise vorgeschlagen. Wir bitten darum, jeden Antwortbogen so zu gestalten, dass die Autorenschaft deutlich erkennbar ist.

Die Antwortbögen sollen an Dr. Stefan Sander von der Theologengruppe und zugleich an Peter Höfner als Vorsitzenden der Bundes-AG gesandt werden. Die Adressen sind auf dem Antwortbogen zu finden.

Im Namen der Bundesarbeitsgemeinschaft Ständiger Diakonat in Deutschland und im Namen der Theologengruppe wünschen wir allen eine fruchtbare Auseinandersetzung mit den Thesen, gute und gelingende Gespräche und Ergebnisse, die den Dienst des Diakons stärken.

Mit freundlichen Grüßen

Diakon Peter Höfner, Freiburg
1. Vorsitzender der Bundes-AG

Diakon Hermann-Josef Klein, Köln
2. Vorsitzender der Bundes-AG

Dr. Stefan Sander, Osnabrück
Theologengruppe



1 These 1

3 *Deus caritas est – Die Liebe Gottes als Ursprung*

4 Jesus Christus ist ganz Gott und ganz Mensch und bezeugt als Ursakrament die Liebe
5 Gottes. Dies zeigt sich im unlösbaren Zusammenhang von Gottesliebe und
6 Nächstenliebe, von Gottesdienst und Nächstendienst. Kirche ist Sakrament, im
7 Heiligen Geist wirksames Zeichen der Gegenwart Gottes in der Welt. Dies wird
8 gefeiert besonders in Taufe, Firmung und Eucharistie, findet Gestalt in der
9 Sakramentalität der Ämter und im gesamten Wirken der Kirche.

11 **Impulsfragen:**

- 13 ❖ Wo erlebe ich die Kirche als wirksames Zeichen und Werkzeug der Gegenwart
14 Gottes in der Welt?
- 15 ❖ Welcher Christus lebt in mir? Welches Bild habe ich von Christus?
- 16 ❖ Erfahre, erlebe ich den unlösbaren Zusammenhang von Gottesliebe und
17 Nächstenliebe?
- 18 ❖ Was bedeutet der unlösbare Zusammenhang von Gottesdienst und
19 Nächstendienst für das Zusammenspiel von Caritas und Pastoral, von Diakonie
20 und Liturgie?
- 21 ❖ Wie verhält sich das gemeinsame und besondere Priestertum zueinander?

23 **Kommentar :**

24
25 Die Suche nach dem theologischen Ort des Diakonats kann am ehesten vor dem
26 Hintergrund der aktuellen Gestalt der Kirche erfolgreich sein. Die Dienstleistungen
27 des Diakons haben – so der Ausgangspunkt der These – in der sakramentalen
28 Grundstruktur der Kirche ihre Wurzeln. Ein Rückgriff lediglich auf die
29 Sakramententheologie, auf kanonistische Abgrenzungsversuche oder auf einzelne
30 Dokumente der Tradition führt die theologische Bestimmung des Diakonats dagegen
31 in die Enge und auf falsche Spuren. Die Bestimmung der Kirche wird damit zum
32 entscheidenden Bezugsrahmen einer Theologie des Diakonats.

33
34 Das Zweite Vatikanische Konzil spricht in zwei Konstitutionen über die Kirche. In
35 seiner dogmatischen Konstitution *Lumen gentium* sagt das Konzil, dass auf dem
36 Antlitz der Kirche die Herrlichkeit Jesu Christi als "Licht für die Völker" widerscheint
37 und die Kirche so alle Menschen zu erleuchten vermag, indem sie der ganzen
38 Schöpfung das Evangelium verkündet. Die Kirche selbst ist also nicht das Licht für die
39 Völker, sondern Jesus Christus. Die Kirche lebt aus einer tiefen Verwobenheit mit
40 Jesus von Nazareth, dem Christus, und seinem Evangelium. Sie wäre dagegen nicht
41 "bei der Sache" oder zu sehr bei sich selbst, wenn sie sich von Christus entfernt. Die
42 umfassende Sendung Jesu wird somit zum Ausgangspunkt des kirchlichen
43 Selbstverständnisses und ihrer Ämter. Die sakramentale Grundstruktur der Kirche
44 versteht *Lumen gentium* so: "Die Kirche ist ja gleichsam das Sakrament, das heißt
45 Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der
46 ganzen Menschheit. Die Kirche als Sakrament soll einerseits Zeichen für die
47



1 Vereinigung mit Gott sein und ihr zugleich als Werkzeug dienen. Andererseits soll sie
2 Zeichen für die Einheit der Menschen sein und als Werkzeug an dieser Einheit
3 mitwirken.

4
5 In seiner Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* spricht das Konzil davon, dass die
6 Kirche Sakrament der Welt (*sacramentum mundi*) ist. Freude und Hoffnung, Trauer
7 und Angst der Menschen jeder Zeit sind Ausgangs- und Endpunkt ihres Handelns
8 (vgl. GS 1). Die Kirche, die ihren Dienst in der Nähe zu Gott und in der Nähe zur
9 heutigen Menschheit tut, steht für die Würde der Menschen, für die Menschenrechte
10 aller ein (vgl. GS 3). Gerade in dieser Orientierung wächst sie zu dem, wozu sie da ist
11 und was sie sein soll: Sakrament der Welt, Zeichen und Werkzeug für die
12 Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.

13 Vor diesem Hintergrund kommt der unlösbare Zusammenhang von Gottesdienst und
14 Nächstdienst besonders deutlich ins Spiel. Die Kirche wächst in ihre sakramentale
15 Grundstruktur hinein, wenn sie sich als eucharistische Gemeinschaft und soziales
16 Ereignis zugleich versteht. Gottesliebe und Nächstenliebe, Gottesdienst und
17 Nächstdienst sind die zwei unterscheidbaren und unterschiedlichen Seiten ein und
18 derselben Wirklichkeit.

19
20 Papst Benedikt XVI. hat in seiner Enzyklika *Deus caritas est* nachdrücklich auf diesen
21 Zusammenhang hingewiesen. Die Behauptung der Gottesliebe würde zur Lüge, wenn
22 der Mensch sich dem Nächsten verschließt und die Nächstenliebe ist ein Weg, Gott
23 zu begegnen, so wie die Abwendung vom Nächsten auch für Gott blind macht (vgl.
24 DCE 16). Und er sagt weiter: „Die in der Gottesliebe verankerte Nächstenliebe ist
25 zunächst ein Auftrag an jeden einzelnen Gläubigen, aber sie ist ebenfalls ein Auftrag
26 an die gesamte kirchliche Gemeinschaft, und dies auf allen Ebenen ... Auch die
27 Kirche als Gemeinschaft muss Liebe üben ... Innerhalb der Gemeinschaft darf es
28 keine Armut derart geben, dass jemand die für ein menschenwürdiges Leben nötigen
29 Güter versagt bleiben ... Eine entscheidende Stufe im Ringen um die Durchführung
30 dieses ekklesialen Grundprinzips wird uns sichtbar in jener Wahl der sieben Männer,
31 die der Ursprung des Diakonenamtes war (vgl. *Apg* 6,5-6). Es mussten Männer 'voll
32 Geist und Weisheit' sein ... Das bedeutet, dass der Sozialdienst, den sie zu leisten
33 hatten, ein ganz konkreter, aber zugleich durchaus geistlicher Dienst und ihr Amt
34 daher ein wirklich geistliches Amt war, das einen der Kirche wesentlichen Auftrag –
35 eben die geordnete Nächstenliebe – wahrnahm. Mit der Bildung dieses siebener
36 Gremiums war nun die Diakonia – der Dienst gemeinsamer, geordnet geübter
37 Nächstenliebe – in der grundlegenden Struktur der Kirche selbst verankert (DCE
38 21).“

39



These 2

Das Wesen des sakramentalen Amtes.

Das sakramentale Amt als Zeichen des dienenden Christus ist in der Kirche notwendig, damit sie ihre Identität als Nachfolgegemeinschaft Jesu Christi wahrt und damit die Grunddimensionen (Leiturgia, Diakonia, Martyria und Koinonia) gewährleistet sind. Das Amt kommt von Jesus Christus her und wurzelt in der persönlichen Berufung, die von der Kirche durch die Weihe anerkannt und zur Sendung für Andere wird. Amt ist Dienst für das Volk Gottes: Das, was allen aufgetragen ist, kommt zum Vorschein im Dienst der Amtsträger in der Gemeinde und ihr gegenüber.

Impulsfragen

- ❖ Entspricht die These meinem Verständnis?
- ❖ Was bedeutet es, persönlich von Christus berufen zu sein?
- ❖ Berufung wird realisiert durch die Annahme durch die Kirche. Was bedeutet das für die Haltung gegenüber der Kirche in der konkreten Gestalt?
- ❖ Das Amt hat eine Sendung für das Volk Gottes: Was bedeutet das für das Selbstverständnis des Amtsträger in seiner Haltung gegenüber der Getauften?
- ❖ Sorgt das Amt immer dafür, dass alle Grunddimensionen im gleichen Maß realisiert werden?

Kommentar

1. Die These 2 befasst sich mit dem sakramentalen Amt insgesamt, nicht speziell mit dem Diakonat. Ausgangspunkt allen Tuns der Kirche und in ihr ist ihr Herr Jesus Christus als „der, der bedient“ (Lk 22,27). Die These stellt fest, dass es in der Kirche eine Institution braucht, die den vom dienenden Christus abgeleiteten Grundcharakter der Kirche garantiert und er in den Grunddimensionen kirchlichen Wirkens realisiert wird. Diese Aufgabe ist dem sakramentalen Amt gestellt. Nachfolge Christi gibt es nicht ohne diese dienende Haltung, denn sie drückt Jesu Christi innerstes Wesen aus (exemplarisch: Fußwaschung - Joh 13, 1-20, die angesichts des nahen Todes *das* Testament Jesu an die Apostel darstellt). Sobald in der Kirche der dienende Grundcharakter ihres Herrn in den Hintergrund tritt verlässt sie ihren Auftrag und verliert ihre Identität als Nachfolgegemeinschaft Jesu Christi.
2. Das Amt ist keine sich aus sich selbst gründende und sich selbst genügende Institution. Es existiert nicht ohne die persönliche Berufung durch Jesus Christus. (Das sakramentale Amt ist nach diesem Verständnis nicht primär das Ergebnis einer Entwicklung, in deren Rahmen die sich für die Leitung und Stabilität einer Organisation notwendigen Strukturen herausbilden.). Er beruft Personen aus dem Volk Gottes zum Dienst an seiner frohen Botschaft im und für das Volk Gottes. Die Berufung findet ihren Ausdruck sowohl in der Verbindung des Berufenen mit Jesus Christus im Glauben wie auch in der menschlichen und fachlichen Befähigung und Kompetenz, diesen amtlichen



1 Dienst qualifiziert erfüllen zu können. Die Berufung - soll sie an ihr Ziel
2 kommen –bedarf der Annahme durch die Kirche bzw. durch die dafür
3 Zuständigen. Diese Annahme geschieht konkret durch die Weihe
4 (Handauflegung und Gebet). Nach der Lehre der Kirche wird dem durch die
5 Weihe in Dienst Genommenen ein unzerstörbares Mal eingepägt (character
6 indelebilis).

- 7
- 8 3. Als Konsequenz des dienenden Christus ist das Amt immer ein „Amt für“. Es
9 verwirklicht sich in der evangeliumsgemäßen Gestalt nur, wenn es für Andere,
10 für das Volk Gottes da ist. Amt in der Kirche kann also nie losgelöst von
11 Christus und dem Volk Gottes, sondern nur in Relation zu beiden existieren
12 und verstanden werden. Dies bringen die Fragen des Bischofs an die
13 Kandidaten bei der Weihe und das Weihegebet zum Ausdruck. Was
14 Augustinus von sich als Bischof den Christen seines Bistums sagt („für euch
15 bin ich Bischof, mit euch bin ich Christ“) gilt grundsätzlich für das
16 sakramentale Amt in seinen drei Stufen, denn den Amtsträger verbindet die
17 Taufe mit denen, zu denen er gesandt ist und zugleich steht er ihnen
18 gegenüber, indem er in besonderer Weise Verantwortung und Sorge für die
19 Bewahrung der Identität der Kirche als Nachfolgegemeinschaft Jesu Christi
20 trägt.
- 21



1 These 3

3 ***Der Diakon und die Einheit des sakramentalen Amtes***

4 Das Profil des Diakons lässt sich nur näher bestimmen im Rahmen einer genaueren
5 Verhältnisbestimmung innerhalb des einen sakramentalen Amtes in seiner dreifachen
6 Ausformung. Dazu muss das Prinzip des Teilens der gemeinsamen Verantwortung
7 gelten; es darf nicht von der Frage nach Macht und Entscheidungskompetenz
8 überlagert und beherrscht werden, auch nicht im Zusammenwirken mit anderen
9 hauptberuflichen Diensten. Dies führt zu vermehrten Schnittstellen nicht nur
10 innerhalb des dreifachen Amtes, sondern auch mit ehrenamtlichen wie
11 hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

13 **Impulsfragen**

- 15 ❖ Wie erfahre ich mein Verhältnis als Diakon zum Bischof und zum Priester
 - 16 • im mitbrüderlichen Umgang
 - 17 • In der Zuordnung bestimmter Aufgaben ?
- 18 ❖ Wo gibt es Schnittstellen mit dem Tätigkeitsbereich der übrigen ordinierten
19 und nichtordinierten Dienste vor Ort wie im Bistum?
- 20 ❖ Wie zeigt sich die gemeinsame Verantwortung der sakramentalen Amtsträger
21 für das Volk Gottes in der konkreten Zusammenarbeit?
- 22 ❖ Wie würde ich die nähere theologische Bestimmung der Rolle des Diakons
23 beschreiben?
 - 24 • seitens des Bischofs
 - 25 • seitens der/s Priester/s
 - 26 • meinerseits
- 27 ❖ Wie würde ich das Profil des Diakons definieren?

29 **Kommentar**

- 31 1. Seit der Wiederherstellung des Ständigen Diakonates in der lateinischen Kirche
32 durch das 2. Vatikanische Konzil ergibt sich die Frage nach dem Profil des
33 Ständigen Diakons, zumal es eine ihm vorbehaltene Funktion im Gegensatz
34 zum Bischof und zum Priester nicht gibt. Denn alle dem Diakon zugeordneten
35 Aufgaben (LG 29) können im Notfall auch von Laien übernommen werden (LG
36 33). Es kann darum die Antwort auf die Frage nach dem Profil des Diakons
37 nicht durch die noch immer geläufige Gegenfrage suggeriert werden: Was
38 darf der Diakon tun? Es ist vielmehr nach seiner prinzipiellen Rolle innerhalb
39 des einen und zugleich dreigliederten Ordo zu fragen.
- 40
41 2. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass sich jegliches Amt (der Begriff „Amt“ wird
42 in verschiedenen kirchlichen Dokumenten wie im allgemeinen kirchlichen
43 Sprachgebrauch nicht nur im engeren Sinn für den sakramentalen Ordo für
44 Bischof, Priester und Diakon, sondern auch in einem weiteren Sinn für
45 jedwede besondere Beauftragung verwendet!) in der Kirche als „Dienst“
46 versteht und verstehen muss. Dies hat im Leben, Wirken und Sterben Jesu
47 selbst seine eigentliche Wurzel (vgl. Mk 10, 45; Lk 22,27; Phil 2,7). In den



1 neutestamentlichen Schriften werden die Verkündigung des Evangeliums, der
2 Aufbau und die Leitung der Gemeinde sowie die soziale-karitative Hilfe stets
3 mit Begriffen des Dienens (griech. Wortstamm *diakon-*) bezeichnet. Dies
4 unterstreicht die Kirchenkonstitution des 2. Vat. Konzils (vgl. z.B. LG 20)
5 ebenso wie die Neuformulierung des CIC can. 1008.

- 6
7 3. Auch wenn das vergangene Konzil vom dreifach „gestuften“ Amt (vgl. LG 28)
8 spricht, kann dies nicht im Sinn einer einbahnigen, gar nur aufsteigenden
9 Stufenleiter verstanden werden. Denn die Dienste von Bischof, Priester und
10 Diakon dienen dem ganzen Volk Gottes und können zuerst und zuletzt nur als
11 gemeinsame Verantwortung im Volk Gottes verstanden werden, was die
12 Neuformulierung des CIC can. 1008 zu unterstreichen scheint. Dass zuletzt
13 das 2. Vat. Konzil Priester und Diakone als Helfer des Bischofs versteht (vgl.
14 LG 20), entspricht der Tradition der Kirche, wie sie z.B. in der Weihepräfation
15 zum Ausdruck kommt und schon in Phil 1,1 ihren Anhalt hat. So lassen sich
16 Priester und Diakon eher unter dem Bischof als auf einer Ebene liegende
17 Mitarbeiter verstehen, was die Rede des Konzils von der sogen.
18 „hierarchischen“ Stufung als eingeschränkte Sicht aufweist, die dem
19 „sazerdotalen“ Vorbehalt für Bischof und Priester (vgl. besonders die
20 Neufassung von CIC can. 1009 § 3) Rechnung trägt. Dass jene gemeinsame
21 Verantwortung im dreifachen Amt geteilt werden muss, legt sich im übrigen
22 schon rein praktisch nahe. Wenn gleichsam im Vorgriff dem bischöflichen und
23 priesterlichen Dienst bereits exklusive Aufgaben zugesprochen sind und
24 gleichzeitig die in LG 29 dem Diakon zugedachten zehn Aufgaben sicherlich
25 nur Beispiele meinen, deutet dies einen gewissen Freiraum für konkrete
26 Aufgaben zu, die einem Diakon in Kooperation und Übereinstimmung mit
27 Bischof und Priester einerseits und in Abstimmung mit den anderen
28 hauptberuflichen wie ehrenamtlichen Diensten von Laien andererseits
29 zukommen. Die Auflösung der tatsächlich entstehenden Schnittstellen lässt
30 sich dann am ehesten von den jeweiligen Charismen her klären. Das
31 entspricht auch der bereits auf dem Konzil relevanten Einsicht, dass schon rein
32 historisch gesehen der Diakon in der lateinischen Kirche flexibler eingesetzt
33 wurde als in der Ostkirche, die ja besonders die liturgische Rolle des Diakons
34 betont. Ein theologisches Profil des Diakons lässt sich allerdings von einzelnen
35 Aufgaben her nicht entwickeln. Dieses muss im Blick auf die Grundaufgaben
36 der Kirche und innerhalb der Verhältnisbestimmung der ordinierten Dienste
37 untereinander beschrieben werden, was die folgenden Thesen versuchen.

38



1 These 4

2

3 ***Diakon als Stellvertreter der Vergessenen***

4 Im Unterschied zu den nichtsakramentalen Diensten in der Kirche liegt der Akzent bei
5 den sakramentalen Ämtern auf der zeichenhaften Darstellung, der unser Leben
6 konkret prägenden und verwandelnden Zuwendung Gottes. Der Diakon repräsentiert
7 Christus den Diener, der bei den Vergessenen ist, und er repräsentiert die
8 Vergessenen, die bei Christus sind, in der Kirche.

9 **Impulsfragen**

10

11 Der Dienst des Diakons lebt von der Zuwendung Gottes zu uns und unserer
12 Zuwendung zu den Menschen:

13

- 14 ❖ Wie können Menschen, denen wir begegnen die Liebe Gottes spüren
 - 15 • Welche Grundhaltungen braucht es dazu?
 - 16 • Was sind meine/ unsere Stärken im Umgang mit den Menschen
- 17 ❖ Was bedeutet es, dass wir Christus bei den Armen repräsentieren
18 (vergegenwärtigen)?
 - 19 • Gibt es hindernde und fördernde Bedingungen?
 - 20 • Wie geht das Zeugnis ohne Worte, wann sind wir mit dem Wort Gottes
21 gefragt?
- 22 ❖ Wer sind die Vergessenen in unserer Zeit und Umgebung?
 - 23 • Gibt es vorrangige Zielgruppen?
 - 24 • Wer sorgt für ihr vergessen, ihre Marginalisierung?
- 25 ❖ Was können wir mit den Vergessenen tun?
 - 26 • Gibt es Wege individueller Hilfe?
 - 27 • Wer kann diese Hilfe leisten, was leisten wir, wen können wir motivieren?
 - 28 • Sind wir politisch und öffentlich für die Vergessenen da?
- 29 ❖ Wie können wir die Vergessenen in der Kirche repräsentieren?
 - 30 • Wo werden wir in dieser Rolle angehört und gesehen, vor Ort, in Gruppen,
31 Pfarreien, Pfarreiengemeinschaften und im größeren Rahmen der Bistums-
32 und Weltkirche?
 - 33 • Welche Rolle spielt dieser Dienst in unserem Predigen und Liturgie-Feiern?
 - 34 • Schaffen wir es, die Vergessenen selbst wie ein Pate in die Kirche zu
35 führen?

36 **Kommentar**

37

38 Vier wichtige Akzente setzt die vierte These, die nicht zu unterschätzen sind.

39

- 40 1. Die These spricht ausdrücklich von „zeichenhafter Darstellung“ und
41 Repräsentation. Ausdrücklich wird der Dienst bei und mit den Vergessenen
42 nicht zu erst von Zuständigkeit und Jurisdiktion beschrieben sondern von der
43 zeichenhaften Gegenwart, so wie in den Evangelien auch Jesus immer wieder
44 – angefragt oder aufgrund seiner eigenen Initiative – direkt zu den Menschen
45 gekommen ist und durch seine Art, sein Handeln und dann auch sein Reden



1 die Liebe Gottes dort erfahrbar gemacht hat. Diese zeichenhafte Gegenwart
2 kann nicht geordnet werden im Rahmen einer starren Organisation und
3 Zuständigkeit sondern erweist sich als Ereignis dem, der aus festen Räumen
4 auszieht. Erzbischof Albert Rouet (Poitiers) formuliert das so: „Um seinen
5 Glauben zu leben, muss man hinausgehen, anderswohin.“ (HK63 (2009) H.
6 11, S. 541). Dies fordert die Diakone heraus, sich in Freiheit an viele Orte zu
7 begeben, um auf gleicher Augenhöhe mit und ohne Worte (siehe Paul VI.:
8 Evangelii Nuntiandi) Glaubenskommunikation zu wagen, damit bezeugende
9 und lernende Menschen, mit dem liebenden, also handelnden und hörenden
10 Christus zu werden.

- 11
- 12 2. Die These spricht ausdrücklich von den „Vergessenen“ und nutzt als Subjekte
13 dieses Weges einen sehr unbestimmten und auch ungewöhnlichen Begriff. Wir
14 umgehen damit zunächst die Diskussion um die Bestimmung, wer die „Armen“
15 sind, das wäre ja der vordergründig zu erwartende Begriff. Natürlich kann
16 „arm“ ähnlich wie „vergessen“ definiert werden, jedoch zunächst weniger
17 beziehungsorientiert: Armut kann materiell, sozial, psychisch wie religiös
18 beschrieben werden. Die Seligpreisung (Mt 5) haben in sich sogar eine
19 Tendenz gefördert, dass möglichst jeder Christ versucht sich selber noch als
20 „arm“ zu verstehen, um zu den Seligen zu gehören. Und gegenüber der Fülle
21 des Lebens in Christus sind wir ja auch alle „arm“ – wenngleich reich
22 beschenkt.
- 23
- 24 3. Der Begriff der „Vergessenen“ richtet den Blick darauf, dass Menschen und
25 ihre Sorgen aus dem Blick geraten, dass sie nicht mehr wahrgenommen
26 werden, alleingelassen sind. Und gerade zu denen zieht es Christus hin (siehe
27 Besuch bei Zachäus (Lk 19,1-5), Ehebrecherin (Joh 8,1-11),...) damit durch
28 seine Gegenwart der Vergessene neu in die Erinnerung Gottes eingeschrieben
29 wird. Von dieser Sichtweise her können die Diakone schauen, wer in den
30 verschiedenen Zusammenhängen vergessen ist. Das können die
31 „Karteileichen“ einer Pfarrkartei sein, die wirklich verschämt Armen, die
32 öffentlichen Sünder, die Opfer bestimmter Verhältnisse, das können
33 Verantwortungsträger im kirchlichen, politischen und wirtschaftlichen
34 Zusammenhang sein, die in ihren Entscheidung allein und darum vergessen
35 sind und viele andere mehr.
- 36
- 37 4. Wer bei den Vergessenen ist, gerät selbst in die Gefahr, vergessen zu gehen.
38 Gerne und auch erfahrungsgesättigt wird ja betont, dass das Hilfehandeln
39 selber eine innere Gelassenheit, Zufriedenheit und Dankbarkeit bewirken
40 kann. Das ist jedoch nur die eine Seite der Medaille. Die andere macht
41 deutlich, dass der, der bei den Vergessenen seinen Platz sucht, plötzlich selber
42 aus dem „Licht des Zentrums“ in den Schatten rückt und selber vergessen ist.
43 Seine Themen und Anliegen werden nur selten auf die Tagesordnung gesetzt
44 (sonst ging es ja nicht mehr um die Vergessenen), seine kritischen
45 Interventionen eingeordnet in bestimmte Schubladen und dadurch in ihrer
46 Wirksamkeit begrenzt. Dies zu wissen und dagegen sowohl spirituell aber auch
47 strategisch vorzugehen, wird eine der Aufgaben sein, der sich der Diakon in



- 1 repräsentieren als die den „vergessenen Christus“, den „Gottesknecht“ (Jes
2 56,1-8) im Kern einer Kirche, die immer in der Gefahr steht sich bürgerlich zu
3 verschließen.
4
- 5 5. So ist die Aufgabe der Repräsentation in der Kirche ausdrücklich prophetisch-
6 kritisch. Das, was der Diakon als Themen in Fürbitten und Predigt, als Anstöße
7 für die Gestaltung kirchlicher Veranstaltungen und Maßnahmen, vielleicht auch
8 in Zeichenhandlungen und dem echten Einbringen von „Vergessenen“, die
9 noch nicht das „Hochzeitsgewand“ (Mt 22,11) tragen vorantreiben, ist wie das
10 Handeln Jesu provokativ. Und sein Zeugnis wird immer wieder sein: „Wer
11 ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein“ (Joh 8,7). Durch diese klare Präsenz
12 jedoch ist er für eine Kirche, die sakramental die Liebe Gottes zu allen zeigt,
13 unverzichtbar.
14



1 These 5

2 3 **Entfaltung des sakramentalen Amtes**

4 Die Bischöfe haben das Dienstamt in der Gemeinschaft zusammen mit ihren Helfern, den
5 Priestern und Diakonen übernommen. Sie erfreuen sich der Fülle des Weihesakramentes.
6 Diakone wie Priester tun ihren je eigenen Dienst in Stellvertretung des Bischofs in der Kirche,
7 der Pfarrei, der Pfarreiengemeinschaft. Der Priester verdeutlicht, dass die Kirche/Gemeinde
8 nicht aus sich selbst, sondern stets aus dem Wort Gottes lebt. Der Diakon erinnert durch sein
9 Amt daran, dass die Kirche/Gemeinde nicht für sich selbst sondern für alle Menschen lebt.

10 11 **Impulsfragen**

12
13 Der Dienst des Diakons, innerhalb des einen Amtes, zeichnet sich dadurch aus, dass er
14 zeichenhaft verdeutlicht, eine Kirche, eine Gemeinde lebt nicht für sich selber.

- 15
16 ❖ Wie kann der Diakon das Gewissen des Ordo in Bezug auf die Stellvertretung der
17 Armen sein?
18 Zeichnet ihn seine soziale Fachkompetenz aus?
19 Zeichnet ihn sein Lebensstil aus (Authentizität)?
20 Ist er „nur“ Zeichen oder ist er ein lebendiges Zeichen durch seine Nähe bei den
21 Menschen?
- 22 ❖ Das je eigene des Dienstes? Ein Amt und je eigene Dienste.
23 Wie und was kann der Diakon zur Einheit des Amtes beitragen?
24 Braucht es dazu eine besondere innere, geistliche Haltung um dieses „Mahneramt“
25 nicht zu einem Amt werden zu lassen, das eher nebensächlich zu werden droht oder
26 sich in den Vordergrund schiebt?
27 Welche innere Haltung muss der Diakon mitbringen, um nicht zum Funktionär zu
28 werden?
- 29 ❖ Was wäre an kommunikativen Elementen zwischen Bischöfen, Priestern und
30 Diakonen notwendig, damit der je eine Dienst sich nicht verselbständigt und die
31 Einheit gewahrt bleibt?

32 33 **Kommentar**

34
35 Der Akzent dieser These liegt auf der Einheit des Amtes und seiner Entfaltung in jeweils drei
36 eigenständige Dienste.

- 37
38 1. Die Dreizahl und die Einheit spiegelt die Trinitätslehre wieder: Gott in drei Personen
39 einer. Damit wird die Bedeutung des Amtes für die Kirche in der Welt versinnbildlicht.
40 Einige Kirchenväter führen diesen Gedanken aus, zum Beispiel Ignatius, wenn er die
41 Magnesier ermahnt, „alles in Gottes Eintracht zu tun, wobei der Bischof an Gottes
42 Stelle den Vorsitz führt und die Presbyter an stelle der Ratsversammlung der Apostel
43 und die mir besonders lieben Diakone mit dem Dienst Jesu Christi betraut sind..“¹
44 Dies drückt einen hohen Anspruch an das Amt und an die Personen aus, die ihren je
45 eigenen Dienst ausüben und damit zur Fülle des Amtes beitragen. Aus dieser Sicht
46 ist das Amt nicht beliebig verfügbar und gestaltbar.
- 47 2. Eine große Schwierigkeit in der heutigen Zeit liegt darin, dass der ursprünglich
48 geistliche, spirituelle Ursprung des Amtes in den Hintergrund geraten ist und die
49 Funktionalität vorherrschend wurde vor allem in Anlehnung an Amtsstrukturen des

¹ Ign. Magn.6,1 (SUC, 1,164 Fischer)



- 1 Staates. Das II. Vaticanum hat besonders in Bezug auf den Bischof und auf den
2 Diakonat versucht eine Neuorientierung zu finden (Sakramentalität des
3 Bischofsamtes, Wiedereinführung des Diakonates als eigenständiges Amt). Eine
4 Neugestaltung des priesterlichen Amtes fehlt weitgehend.
5 3. Wenn die Einheit des Amtes sich auch nach außen, zu den Menschen, zu den
6 Gemeinden hin positiv auswirken soll, braucht es im Amt selber besondere
7 Kommunikationsstrukturen, die dazu helfen, dass sich die jeweiligen Amtsträger in
8 Liebe aufeinander beziehen und bewusst machen, dass der eine ohne den anderen
9 nicht wirken kann.
10



1 These 6

2

3 *Missionarische Sendung des Diakons*

4 Der Diakon bringt seine amtliche Verantwortung für die Verkündigung des
5 Evangeliums an besonderen Orten ein, die sonst im kirchlichen Handeln nicht im
6 Mittelpunkt stehen. Hier wirkt er durch seine Gegenwart und seine Initiativen
7 missionarisch. Zugleich bringt er die hier gewonnenen Erfahrungen in klassische
8 Orte kirchlichen Lebens ein. Sein Aufgabenprofil zeigt eine große Offenheit für alle
9 Menschen unserer Zeit.

10 **Impulsfragen**

11

12 Eine wesentliche Dimension des Dienstes als Diakon ist die missionarische
13 Dimension:

14

- 15 ❖ Wie und wo wecken Diakone den missionarischen Geist und missionarische
16 Dienste?
- 17 ❖ Welcher missionarische Auftrag ergibt sich für die Diakone aus der
18 zunehmenden Diaspora-Situation der Kirche in unserem Land?
- 19 ❖ Wie und wo wirken Diakone mit, dass die Menschen in den Pfarrgemeinden
20 ihre weltkirchliche, missionarische und evangelisierende Berufung erkennen
21 und entfalten?
- 22 ❖ Wo zeigt sich die persönlich bezeugte missionarische Dimension im Alltags-
23 und Berufsleben der Diakone?
- 24 ❖ Sind Diakone bereit sich in ein Missionsland senden zu lassen?
- 25 ❖ Halten Diakone Kontakte zu den Missionswerken?
- 26 ❖ Engagieren sich Diakone in Missions- und Entwicklungsprojekten?
- 27 ❖ Erfahren Diakone eine sorgfältige Aus- und Weiterbildung für die
28 Evangelisierung (mission ad extra et ad intra)?

29 **Kommentar**

30

31 Wir leben in einem vom Christentum geprägten, aber nicht mehr gänzlich christlichen
32 Land. Eine nichtchristliche Umwelt ist bereits für viele Christen konkrete Wirklichkeit
33 geworden.

34 Schon 1948 sprach Pater Ivo A. Zeiger SJ auf dem ersten Katholikentag in Mainz
35 nach dem Zweiten Weltkrieg das prophetische Wort „Deutschland ist Missionsland“.
36 Dieses mutige Wort ist heute noch auszuweiten. Nicht nur unser Land ist
37 Missionsland – Europa ist ein Missionskontinent geworden. In diese Situation hinein
38 diagnostizieren die deutschen Bischöfe in ihrem Hirtenwort aus dem Jahr 2004: „Wir
39 sind dabei, unser kostbarstes Erbe zu verschleudern: Gott zu kennen, wie Jesus
40 Christus ihn uns bekannt gemacht hat.“ Christsein als Minderheit, Christsein in der
41 Diaspora ist eine unleugbare Tatsache im Missionsland eines sich vereinigenden
42 Europas.



1 Die Mission, als Zu- und Hinwendung zum einzelnen, bleibt der Kirche und allen
2 Christen heute und zukünftig als Aufgabe vorgegeben. Denn, so Madeleine Delbr el,
3 eine Kirche, die nicht missioniert, demissioniert.

4 Wie Christen die zwei Weisen des einen Sendungsauftrages in Dialog und Mission
5 leben und sich daran beteiligen, dazu mahnt uns der 1. Petrusbrief: „Heiligt den
6 Herrn, den Messias, in euren Herzen. Seid immer bereit zur Verteidigung vor jedem,
7 der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung in euch: Und zwar mit
8 Sanftmut und Furcht“ (1 Petr 3,15). Die Hoffnung, die in uns ist, so Papst Johannes
9 Paul II., in seiner Enzyklika *Redemptoris missio* (RM 86) „bestärkt uns darin, uns mit
10 allen Kräften für die Neuevangelisierung und für die Weltmission einzusetzen, indem
11 sie uns beten läßt, wie Jesus uns gelehrt hat: `Dein Reich komme, dein Wille
12 geschehe wie im Himmel, so auf der Erde´“. (Mt 6,10)

13
14 Die Grundlagen für ein missionarisches Bewusstsein werden in der Ausbildung der
15 Diakone grundgelegt. Schon in der Ausbildung muss man sich darum m hen, dass
16 die angehenden Diakone ein starkes missionarisches Bewusstsein entwickeln. Die
17 Kenntnis der Geschichte der Mission der Kirche ist dabei ebenso unerlässlich wie
18 grundlegende Kenntnis der Religionen. Dialog und Verkündigung sind die zwei Seiten
19 ein und derselben Medaille. In den Grundnormen für die Ausbildung der Ständigen
20 Diakone heißt es: „Außerdem kümmere man sich darum, daß die angehenden
21 Diakone ein starkes missionarisches Bewusstsein entwickeln. Ähnlich wie die Priester
22 erhalten ja auch sie mit der heiligen Weihe eine geistliche Gabe, die sie auf eine
23 weltweite Sendung vorbereitet, bis zu den Grenzen der Erde (vgl. *Apk* 1, 8).(91) Man
24 helfe ihnen also dabei, sich dieser ihrer missionarischen Identität lebhaft bewußt zu
25 werden, und bereite sie vor, sich die Verkündigung der Wahrheit auch an die Nicht-
26 Christen angelegen sein zu lassen, besonders an jene, die zu ihrem eigenen Volk
27 gehören. Doch soll auch die Perspektive der Mission *ad gentes* nicht ausgeschlossen
28 sein, falls die Umstände dies erfordern oder erlauben sollten.“ (Nr. 88)

29
30 Im Ritus der Weihe empfängt der Diakon aus der Hand des Bischofs das Evangelium
31 verbunden mit dem Auftrag zur Verkündigung, das bringt nicht nur einen tiefen
32 Wandel in seiner Seinsweise mit sich, sondern zeigt an, dass der Dienst des Diakons
33 immer eine missionarische Dimension und Ausrichtung hat.

34 Missionarisch sein heißt letztlich für den Diakon offen sein für Begegnungen. Denn in
35 der Begegnung mit dem und den Fremden und Anderen, gilt es eine Haltung
36 gegenseitiger Achtung, Anerkennung und Wertschätzung einzuüben, ohne
37 Differenzen preiszugeben oder unverantwortlich einzuebnen. Die Option für friedliche
38 Konvivenz schließt Toleranz, aber auch Konfliktbereitschaft und Konfliktfähigkeit auf
39 der Grundlage eigener religiöser Überzeugung und Positionierung im Dialog ein.

40
41 Mission geht immer nur auf dem Weg der Diakonie. Der Diakon zeigt Präsenz auf
42 dem Marktplatz der Städte und Dörfer mit ihren konkreten Orten missionarischer
43 Diakonie. Er ist Zeuge und gibt Zeugnis in all seinen Lebenswelten. So steht der
44 Diakon mit seinem lebendigen Zeugnis und seiner Sendung für ein verstärktes
45 missionarisches Bewusstsein, trägt er mit bei beim Aufbau einer missionarischen
46 Kirche.

47



1 These 7

3 **Der Diakon als Vermittler und Bote**

4 Mit dem biblischen Begriff *diakonos/diakonia* verbindet sich nicht nur die Aufgabe zu
5 konkreten sozialen Diensten, sondern auch die Rolle eines "Boten" und "Vermittlers".
6 Das öffnet den Rahmen seiner Aufgaben hin zu einer Brückenfunktion. So könnte er
7 vermitteln zwischen institutioneller Caritas und individuellem oder gemeindlichem
8 Hilfehandeln; er könnte Bote für sozialdiakonische Belange im Bistum oder im
9 Caritasverband sein; er könnte zwischen Kirche und nichtkirchlichen Institutionen
10 und Gruppierungen vermitteln.

12 **Impulsfragen**

14 Wodurch unterscheidet sich der Diakon von einem Sozialarbeiter?

16 Worin gehen meine konkrete Aufgaben als Diakon über eine sozial-diakonische
17 Tätigkeit hinaus?

19 Was trägt die Erkenntnis, dass der diakonische Dienst im biblischen Bereich auch
20 eine Vermittler-rolle beinhaltet, zu meinem eigenen Selbstverständnis als wie zu dem
21 des Diakons überhaupt bei?

23 Welche besonderen Aufgaben können einem Diakon zuwachsen, wenn man ein
24 Proprium seines Dienstes als Vermittler ernst nimmt

- 26 ❖ in Kirche und Gemeinde
- 27 ❖ in der Vernetzung mit Einrichtungen im außerkirchlichen Bereich
- 28 ❖ im gesellschaftlich-politischen Bereich ?

30 Welche Voraussetzungen sind für eine Tätigkeit dieser Art notwendig?

32 **Kommentar**

34 In neueren Forschungen zum Diakonat wurde deutlich dass in nichtbiblischen,
35 profanen Texten aus dem biblischen Zeitraum mit dem Wortfeld *diakon-* auch
36 Tätigkeiten von Beamten, Verwaltern, Botschaftern oder Boten, Vermittlern oder
37 Zwischenhändlern beschrieben werden. Die entsprechenden Begriffe für solche
38 Tätigkeiten sind sowohl in säkularen wie in religiösen Kontexten der griechischen
39 Literatur verwendet. Allerdings erfolgt die vermittelnde Tätigkeit eines Diakons nicht
40 in eigener Vollmacht, sondern bedarf stets der Beauftragung. Dass das Wortfeld
41 *diakon-* in der Bibel ebenfalls von dieser Konnotation des „Vermittlers“ betroffen ist,
42 ist anzunehmen, da ja gerade die Begriffe „*episkopos*“ und „*diakonos*“ aus dem
43 profanen Bereich in den Sprachgebrauch der frühen Kirche übernommen worden
44 sind. So kann unter dem Aspekt des Vermittlung auch die Verkündigung des
45 Evangeliums als diakonische Aufgabe gesehen werden (vgl. 1 Kor 3,5; 2 Kor 3,6) und
46 das Profil des Diakons mitbestimmen. Der Vermittlungs- bzw. Beziehungsaspekt ist
47 jedenfalls ein wesentlicher Bestandteil des diakonischen Geschehens auch im Neuen



1 Testament. Diese Erkenntnis vermag den Rahmen der Aufgaben eines Diakons über
2 den konkreten sozial-diakonischen Dienst hinaus zu weiten. Dem Diakon käme dann
3 als Proprium eine vernetzende Tätigkeit hinzu, nicht nur innerkirchlich, sondern auch
4 von der Kirche her in den nichtkirchlichen, gesamtgesellschaftlichen Raum hinein, in
5 den er die Werte des Evangeliums einbringt.
6



1 These 8

2 **3 Diakon in allen Pfarreiengemeinschaften**

4 Um der Bedeutung der sakramentalen Stellvertretung der Armen willen braucht jede
5 Pfarreiengemeinschaft einen Diakon. Darum muss auch heute von Diakonenmangel
6 geredet werden. Sein Dienst in der Pfarreiengemeinschaft ist nicht exklusiv
7 sondern motivierend und sensibilisierend, initiierend und exemplarisch zu
8 verstehen.

9 **Impulsfragen**

- 10
- 11 ❖ Wo sind die konkreten Räume, wo der Diakon den Geist des Dienens in der
 - 12 Kirche lebendig hält?
 - 13 ❖ Was heißt konkret die diakonische Dimension im Leben der Gemeinde und
 - 14 Pfarrei zu stärken?
 - 15 ❖ Was besagt und beinhaltet das Bild vom Diakon als „Auge des Bischofs“ für
 - 16 und in der Gemeinde?
 - 17 ❖ Der Diakon soll Brückenbauer in der Gemeinde sein, Brückenbauer wozu und
 - 18 wofür?
 - 19 ❖ Wo liegen die Aufgabenfelder des Diakons in der Gemeinde und wie sind sie
 - 20 definiert?
 - 21 ❖ Was ist zu tun, damit der Beruf und die Stellung des Diakons in der pastoralen
 - 22 Arbeit, die bei vielen Gläubigen und Verantwortlichen in der Pastoral (immer
 - 23 noch nicht ausreichend) bekannt ist, sich entfaltet?
 - 24 ❖ Werden Diakone mitwirken können, dass im Konzert der pastoralen Dienste
 - 25 die Zusammenarbeit und Vernetzung gelingt?
 - 26 ❖ Wird in einer jeden Pfarrei der Diakonat als eigenständiger Dienst gesehen
 - 27 und gefördert?
- 28

29 **Kommentar**

30

31 Das Thema „Pfarreiengemeinschaften“ ist pastoral-praktisch und pastoraltheologisch
32 noch nicht abgeschlossen. Es liegt mit diesem Modell eine situationsbedingte
33 Reallösung und sicher keine Ideallösung vor. So sind für den Aufbau der Kirche wie
34 für den Aufbau der sich herausbildenden Pfarreiengemeinschaften die ganze Vielfalt
35 der Charismen für den Aufbau notwendig.

36

37 Für den Geist und den Dienst des Dienens ist es gut sich der Aussagen von Alfred
38 Delp zu erinnern. Ende Januar 1945 im Angesicht der Vollstreckung der Todesstrafe
39 sieht Alfred Delp die Kirche der Zukunft als eine Kirche, die zurückkehren muss in die
40 Diakonie, in den Dienst an den Menschen. Mit gefesselten Händen schreibt der
41 Jesuit: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu
42 dienen“. Man muss nur die verschiedenen Realitäten kirchlicher Existenz einmal unter
43 dieses Gesetz rufen und an dieser Aussage messen, und man weiß eigentlich genug.
44 Es wird kein Mensch an die Botschaft vom Heil und vom Heiland glauben, solange
45 wir uns nicht blutig geschunden haben im Dienste des physisch, psychisch, sozial,



1 wirtschaftlich, sittlich oder sonst wie kranken Menschen. Der Mensch heute ist krank.
2 (...) Rückkehr in die `Diakonie´ habe ich gesagt. Damit meine ich das Sich-Gesellen
3 zum Menschen in allen seinen Situationen mit der Absicht, sie ihn meistern zu helfen,
4 ohne anschließend irgendwo eine Spalte und Sparte auszufüllen. Damit meine ich
5 das Nachgehen und Nachwandern des Menschen, um bei ihm zu sein genau und
6 gerade dann, wenn ihn Verlorenheit und Verstiegenheit umgeben. `Geht hinaus´ hat
7 der Meister gesagt, und nicht: `Setzt euch hin und wartet, ob einer kommt´. Damit
8 meine ich die Sorge auch um den menschentümlichen Raum und die
9 menschenwürdige Ordnung.“

10

11 Wenn es die Aufgabe des Diakons ist, den Geist des Dienens an den Menschen und
12 in der Kirche lebendig zu halten, dann geht es – mit den Worten von Weihbischof
13 Franz Vorrath – konkret darum, die diakonische Dimension als Gemeinsames von
14 Gemeinde und Caritas zu entfalten. Der Diakon als Brückenbauer: Brückenbauer
15 zwischen Amt und Laien, zwischen Kirche und Berufswelt, zwischen Gemeinde und
16 Distanzierten. Der Diakon nimmt dabei als Hörender die Lebensgeschichten der
17 Menschen wahr, nimmt ihre Sorgen und Ängste, ihre Freude und Hoffnungen in
18 seine Verkündigung auf und wird so zum Brückenbauer vom Rand der Gemeinde zu
19 ihrer Mitte, der Eucharistie hin. Von der Mitte her, der Eucharistie, ist der Diakon an
20 die Türschwelle der Gemeinde gesandt. Dort verkündet er die froh machende
21 Botschaft unseres Glaubens. Er bereitet Wege und lädt die am Rande Stehenden ein,
22 in die Nachfolge Jesu einzutreten und in ihr zu verweilen, um so die Kirche als eine
23 Gemeinschaft von geschwisterlich Glaubenden aufzubauen.

24 Papst Benedikt XVI. hat die pastoralen Arbeitsfelder des Diakons so ins Wort gefasst:
25 „Gleichzeitig kann er (der Diakon) auch eine Verbindung herstellen zwischen der Welt
26 der Laien, der Welt der Berufstätigen und der Welt des priesterlichen Dienstes. Denn
27 viele Diakone gehen auch weiterhin ihren Berufen nach und bleiben in ihren
28 Positionen, während sie am Samstag oder Sonntag in der Kirche arbeiten. So
29 bezeugen sie in der heutigen Welt, auch in der Welt der Arbeit, die Gegenwart des
30 Glaubens, den sakramentalen Dienst und die diakonale Dimension des
31 Weihesakraments. Das erscheint mir sehr wichtig: die Sichtbarkeit der diakonalen
32 Dimension.“

33 Diakone – mit ihrem Charisma und mit ihrem je eigenen Persönlichkeitsprofil – sind
34 in ganz unterschiedlichen pastoralen Aufgabenfelder in einer oder auch in mehreren
35 Pfarreien, größeren Einheiten von Gemeinden oder Seelsorgebereichen etc.
36 eingesetzt – aber noch nicht allen. In einem jeden Seelsorgebereich, in einer jeden
37 Pfarreiengemeinschaft gehört künftig ein Diakon hinein, denn der Diakon hält –
38 wesensgemäß – als Diakon den Geist des Dienens in der Kirche vor Ort lebendig.

39



1 These 9

3 *Verantwortlichkeit des Diakons*

4 Für den Einsatz des Diakons bedarf es seiner Rollenklärung und der Konkretisierung
5 seiner Aufgaben in den Bereichen Liturgia, Diakonia, Martyria und Koinonia und der
6 klaren Festlegung der Verantwortlichkeiten in den ihm übertragenen Aufgaben. Dazu
7 braucht es transparente Aufgaben und Tätigkeitsbeschreibungen, Zuständigkeiten
8 und Kommunikationswege. Der Diakon hat um der Bedeutung seiner Aufgabe willen
9 und aufgrund der Sakramentalität seines Amtes (unbeschadet der
10 Gesamtverantwortung des Pfarrers) Anteil an der Leitung der Gemeinde. Eine
11 besondere Aufgabe kann die Leitung der diakonischen Aktivitäten auch in den
12 übergeordneten kirchlichen Strukturen sein.

13 **Impulsfragen**

14
15 Die Aufgaben und Rollen des Diakons sind auch nach mehr als vierzig Jahren seiner
16 Wiedereinführung nicht eindeutig geklärt, können vielleicht gar nicht eindeutig
17 geklärt werden. Das wird für die Rollenträger zur Herausforderung:

- 18
19 ❖ Sind meine, unsere Aufgaben eindeutig beschrieben?
 - 20 i. Wer hat diese Beschreibung vorgenommen?
 - 21 ii. Ist sie aktuell, wie wird sie aktualisiert?
 - 22 iii. Ist in ihr erkennbar, dass der Diakon in alle Bereiche der Kirche
 - 23 verwoben ist, zugleich aber von der Diakonie her sie verstehen
 - 24 kann?
 - 25 iv. Gibt es ausreichend Freiräume für das Aufgreifen neuer
 - 26 Entwicklungen?
- 27 ❖ Wie stark sind in den Aufgaben die persönlichen Fähigkeitskompetenzen
- 28 aufgenommen?
 - 29 v. Wie viel Verantwortung trägt der Diakon eigenständig?
 - 30 vi. Ist er im weitesten Sinn mit Leitungskompetenz versehen (auch mit
 - 31 Zuständigkeit für Perspektiven, haupt- und ehrenamtliche
 - 32 Mitarbeiterinnen, Finanzen)?
 - 33 vii. Wie ist er ich verankert in der Leitungsverantwortung von Bischof in
 - 34 der Diözese und Pfarrer in Kirchengemeinde und Pfarreienverbund?
- 35 ❖ Wie sind die Kommunikationswege im kirchlichen Bereich?
 - 36 viii. Wie sind die Informationen seitens Bistum, Pfarreienverbund, und
 - 37 Kirchengemeinde; sind sie ausreichend?
 - 38 ix. Kann der Diakon (auch der mit Zivilberuf) an den relevanten
 - 39 Besprechungen teilnehmen?
 - 40 x. Wird er mit seinem Anliegen gehört und werden die Erfahrungen für
 - 41 die Kirche und alle Menschen fruchtbar gemacht?
- 42 ❖ Hat er eigene Mitverantwortung im Bereich der Caritas und ihrer Verbände?
 - 43 xi. Wie sind die Kontakte geordnet, wie die Informationswege?
 - 44 xii. Wird er in meinem Handeln unterstützt?
 - 45 xiii. Werden seine Erfahrungen aufgegriffen und genutzt?



1 **Kommentar**

2
3 Da der Diakon ausdrücklich in besondere Felder geführt wird und als Auge und Ohr
4 der Kirche dort sein soll, wo andere vielleicht nicht sind, ist es zugleich dringend
5 notwendig, ihm im Gefüge der Kirche einen klaren und auch starken Platz zu
6 gewähren. In einer Situation, in der Dienste und Ämter, auch die Rollen von
7 hauptberuflichen und freiwillig engagierten Christinnen und Christen nicht eindeutig
8 sind, braucht es gerade für den Diakon, sowohl im Hauptberuf, wie mit und im
9 Zivilberuf Eindeutigkeiten und Bestimmungen-

- 10
11 1. Der Diakon wird in seinem konkreten Dienst besonders zu Beginn seines
12 Einsatzes die Rollenklärung selber vorantreiben müssen. Er übernimmt ja nicht
13 als „Neuer“ irgendwelche anfallenden „pastoralen Aufgaben“ sondern bringt
14 sich mit seiner spezifischen Rolle und Person und seinem amtlichen Auftrag
15 ein. So wird er selber mit prüfen, wo er – auch im Sinne der These 4 –
16 ausdrücklich seinen Platz findet. Dieser Suchprozess muss dann in einen
17 Dialogprozess mit den anderen Verantwortlichen eingebracht werden und mit
18 Dienstvorgesetzten und Bischöflichen Beauftragten in eine Dienst- und
19 Aufgabenbeschreibung münden, die immer wieder nachjustiert wird. Diese
20 Aufgabenbeschreibung muss jedoch unbedingt einen eigenen Freiraum
21 belassen, der dem Diakon in seinem Zeitbudget die Chance belässt, kurzfristig
22 und direkt beim „Nächsten“ zu sein.
23
- 24 2. Dabei kann nicht eine einfache Zuweisung des Bereichs der „Diakonia“ nach
25 den vier Grunddimensionen vorgenommen werden, da alle Dimensionen
26 ineinander verflochten sind. So sehr der Diakon von der Diakonie im weiteren
27 Sinn bestimmt ist (These 7), ist er von seinem kirchlichen Amt und dem
28 Selbstverständnis der Kirche ebenso eingebunden und gesendet zur
29 Verkündigung, Liturgie und Gemeinschaftsbildung. Alle Dimensionen sollen in
30 ihrem Zusammenhang in der Aufgabenbeschreibung deutlich werden.
31
- 32 3. Der Leitungsbegriff ist der Kirche ist noch in vielen Bereichen, je nach
33 Begrifflichkeit, undeutlich. So sehr der Bischof in der Diözese und der Pfarrer
34 in der Pfarrei mit der cura pastoralis „Leistungsverantwortung“ hat – viele
35 sprechen von „Letztverantwortung“, so sehr nehmen alle Christgläubigen,
36 geweihte und nichtgeweihte, aufgrund ihrer eigenen sakramentalen Sendung
37 teil (Partizipation) an der Sendung der ganzen Kirche. Dies gilt ausdrücklich
38 für den amtlich – für die Kirche – gesendeten Diakon. Daher kann und muss
39 auch geregelt werden, wo und in welchem Umfang eigene
40 Leitungszuständigkeit zugewiesen wird. Ausdrücklich wäre dies z. B. in der
41 regionalen und überregionalen Verantwortlichkeit im Sozialengagement der
42 Kirche (Caritas, verbandlich und nicht verbandlich) sinnvoll.
43



- 1 4. Dabei sind Teile zu verstehen als delegierte Verantwortung vom Bischof oder
2 Pfarrer, womit Zuständigkeit, nicht jedoch letzte Verantwortung übertragen
3 wird (mit Zwischenberichten, Rechenschaftslegung etc. durch den
4 Delegierten). Andere – auch in kirchlichen oder zivilgesellschaftlichen Vereinen
5 können auch eigenständige Leitung im Sinne wirklicher Partizipation sein.
6
- 7 5. Transparenz dessen, was der Diakon tut und nicht tut, womit er sich
8 beschäftigt und wo er seine Akzente setzt ist für die Anerkennung seines
9 Dienstes in der Kirche ausdrücklich auszubauen. Auch und gerade der Diakon
10 im Zivilberuf erfüllt ja seinen Dienst nicht als Privatmann und allein aufgrund
11 seiner Neigungen oder gemäß entsprechenden Zufällen, sondern als amtlich
12 geweiht und gesendet. So ist er nicht nur – wie jeder Christgläubige –
13 gegenüber Gott selber rechenschaftspflichtig sondern ausdrücklich auch
14 gegenüber der Kirche, die ihn durch den Bischof bestellt. Diese Transparenz
15 dient nicht vordergründig der Kontrolle, sondern hilft der Kirche zu erkennen,
16 was sie ohne diesen Dienst des Diakons nicht sieht und nicht ist(!). Die
17 Transparenz wird geleistet durch Formen der Verkündigung, durch Mitarbeit
18 und Rechenschaftslegung in den entsprechenden Gremien und entsprechende
19 kirchliche und gesellschaftliche Öffentlichkeitsarbeit.
20



These 10

Der Diakon im gottesdienstlichen Leben

Die Verbindung von Gottesdienst im engeren Sinne und Gottesdienst im Alltag der Welt ist eine besondere Aufgabe für den Diakon. Sein diakonischer Dienst geht aus der Eucharistie hervor und kehrt zu ihr zurück. Erweckt in diesem Zusammenhang die Eucharistieassistenten des Diakons lediglich den Eindruck überflüssiger Handreichungen für den Priester, dann gerät das Amt eher zum überflüssigen Hilfsdienst des Presbyters. deshalb sollten die Elemente der Eucharistiefeier, die zur Diakonie aufrufen oder aus ihr erwachsen, deutlicher hervorgehoben werden und mit dem Dienst des Diakons verbunden sein. Dazu gehören insbesondere:

- die (gelegentliche) Homilie durch den Diakon mit konkreten Bezügen zur Diakonie
- die Beteiligung des Diakons am Allgemeinen Gebet
- die Belebung der Gabenprozession und das Entgegennehmen der Gaben durch den Diakon
- die Einbindung der Geldkollekte in das liturgische Geschehen

Die Begegnung mit Menschen am typischen Einsatz- und Lebensort des Diakons ermöglicht im liturgischen Bereich die Gestaltung von niederschweligen Gottesdienstangeboten.

Impulsfragen

- ❖ Wie gelingt im persönlichen Dienst die Verbindung von Gottesdienst im Alltag der Welt und Gottesdienst im engeren Sinn?
- ❖ Kann die Gemeinde, das Volk Gottes den Zusammenhang von diakonischem Dienst und Eucharistie entdecken?
- ❖ Gibt es eine Sensibilität für den Zusammenhang von Diakonie und Liturgie, für die diakonische Dimension der Liturgie resp. Eucharistie?

Kommentar

Paulus mahnt im Korintherbrief entschieden an, den für die Identität der Gemeinde so bedeutsamen Zusammenhang von Eucharistie und Agape, von eucharistischem Gottesdienst und Gottesdienst im Alltag der Welt an. Sein Einspruch gegen die Art der Herrenmahlsfeier in Korinth ist gesteuert von der Überlieferung 1 Kor 11,23-25. Sie fasst das Lebensprogramm Jesu zusammen. Dem Apostel geht es bei seinem Einspruch nicht darum, ob die Korinther an die Ursprungsüberlieferung glauben. Sie sollen vielmehr die Hingabebereitschaft Jesu bis zum Tod in ihren Reihen auch in soziale Realität umsetzen. Liturgie, die folgenlos bleibt für den Gottesdienst im Alltag der Welt, entspricht nicht dem Willen Jesu.

Liturgie entfaltet ihre diakonische Kraft v. a. deshalb, weil sie die Vollendung der menschlichen Gemeinschaft im Reich Gottes bereits symbolisch vorwegnimmt. Dazu tragen alle Gläubigen gemeinsam und insbesondere die liturgischen Dienste bei. Im Zusammenspiel mit der ganzen Gemeinde und den anderen besonderen Diensten hat der Dienst des Diakons bei der liturgischen Feier eine besondere Aufgabe: Der



1 Diakon trägt mit seinem liturgischen Handeln dazu bei, die diakonische Dimension
2 des Gottesdienstes entsprechend zum Ausdruck zu bringen.

3

4 Umso wichtiger ist heute der Dienst des Diakons in der Eucharistie. Als Stellvertreter
5 der Armen steht er dafür ein, dass Jesu Selbsthingabe als konkrete Solidarität mit
6 den Leidenden und Bedürftigen unserer Welt gelebt werden will. Sein Dienst sollte
7 dementsprechend der Gemeinde ebenso vertraut sein wie die übrigen Dienste, um
8 nicht als eine nur selten praktizierte Verfeierlichung missverstanden zu werden. Seine
9 Rolle sollte über die Vollzüge profiliert werden, die auf die Verbindung von
10 Gottesdienst im engeren Sinn und den caritativen Gottesdienst im Alltag der Welt
11 ausgerichtet sind.

12



1 These 11

3 *Der Diakon im oder mit Zivilberuf*

4 Die Diakone im oder mit Zivilberuf bringen Erfahrungen und Kompetenzen aus familiären,
5 beruflichen und zivilgesellschaftlichen Kontexten in kirchliche Handlungsvollzüge ein und
6 bereichern dadurch den Dialog und das Zusammenspiel von Kirche und Gesellschaft. Die
7 Diakone im Zivilberuf sind ein noch weitgehend unentdeckter Schatz der Kirche.

9 **Impulsfragen**

10
11 Die Diakone im/mit Zivilberuf leben ihr Amt in Gesellschaft und Kirche, dadurch entstehen
12 Fragen:

- 14 ❖ Wie kann bei den betroffenen Diakonen das Bewusstsein geschärft werden, dass
15 Diakon Sein bedeutet, dies auch im Beruf zu sein?
- 16 ❖ Wie steht es um die Rollentrennung: Beruf/Diakonat?
- 17 ❖ Wo und wie lerne ich diese Gratwanderung?
- 18 ❖ Der Diakon als ein Dialogführender zwischen Kirche und Gesellschaft: welche
19 Kompetenzen bringt er dafür mit oder benötigt er?
- 20 ❖ Wie können Gemeinden und Diözesanleitungen den unentdeckten Schatz dieses
21 Diakonates für sich heben?
- 22 ❖ Wie kann ein Transfer von Erfahrungen aus der Arbeitswelt in Gemeinden bzw.
23 in die Organisation Kirche gelingen?
- 24 ❖ Wie kommunizieren diese Diakone ihre Anliegen in der Arbeitswelt, wo sind die Orte?
25 Welche Zeichen, welche Sprache verwenden sie?

28 **Kommentar**

29
30 Zur Zeit scheint es eine spürbare Trennung zwischen "hier Kirche" und "dort Leben der
31 Gesellschaft" zu geben. Menschen in ihrem „anderen“ Lebensumfeld (Arbeit und Beruf)
32 dürfen aber nicht aus dem Blick verloren werden. Dabei geht es verstärkt um die
33 Wahrnehmung des gesellschaftlichen Lebens, deren Realität und damit auch der Sorgen und
34 Nöte der Menschen in ihrem prägenden Lebensumfeld Arbeit und Betrieb.
35 Kirche muss verstärkt in der Arbeitswelt präsent sein und hier sollte die Bedeutung des
36 Diakonats verstärkt in den Blick genommen werden. Das Berufsbild des Diakons im/mit
37 Zivilberuf könnte deutlich geschärft werden und die Bedeutung des ganzheitlichen
38 Diakonatsansatzes mit Schwerpunkt auf den ausgeübten Beruf mit Nutzung der Stärken im
39 Sinne von Professionalität erfolgen. Stichworte sind Sendung in Pluralität, Wirken als
40 Netzwerker und Integration des Fremden. Bedeutsam erscheint die geforderte/zu
41 entwickelnde Spiritualität für Diakone im/mit Zivilberuf, auch in ihren wechselseitigen
42 Beziehungen zu Aufgaben in Ehe und Familie (Sakramente Weihe - Ehe) und auch der
43 Gemeinde. Vernetzung und Aufgaben in der Gemeinde sollen hier nicht abgelöst werden
44 (gehören zwingend dazu), könnten aber "gleichwertig" daneben stehen. Ideen von
45 Keimzellen, Rückbindung an Gruppen im Sinne von Sendung und Sammlung und auch als
46 Orte der Reflektion könnten weiterentwickelt werden.

Antwortbogen bitte bis 01.07.2011 zurücksenden

Absender:

Funktion / Name: _____

Diözese: _____

Anschrift: _____

E-Mail: _____

Anzahl der Personen, die an der Beantwortung mitgearbeitet haben: _____

Raster bitte mit X ankreuzen:

	Zustimmung:	Veränderungswunsch/ Neuformulierung:	Ablehnung / Begründung:
These 1:			
These 2:			
These 3:			
These 4:			
These 5:			
These 6:			
These 7:			
These 8:			
These 9:			
These 10:			
These 11:			

NEUE THESE / NEUE THESEN:

Kommentare / Begründungen / Erklärungen / Neuformulierungen:

Bitte senden Sie Ihre Antwort möglichst per Mail zugleich an:

Diakon Peter Höfner
Habsburgerstr. 107, 79104 Freiburg
Mail: diakon@ipb-freiburg.de

und Dr. Stefan Sander
Große Domsfreiheit 5-6, 49074 Osnabrück
Mail: s.sander@bistum-os.de